

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 5 (1927)
Heft: 8

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

am wenigsten verrammelt hat. Ein Stehenbleiben gibt es nicht. Besinnt es sich nicht, so ist auch Bergsteigen und Wintersport binnen kurzem dem Schwindel «Sport als Weltanschauung» restlos verfallen. Dieser Schwindel ist so stark, es hängt zudem soviel Geld daran, dass wohl jeder gesteinigt wird, der es wagt, dies auszusprechen. Wir werden trotzdem es in der Folge aufzudecken, zu begründen und zu beweisen suchen. — —

Es ist möglich, dass in diesen Ausführungen ganz unabhängig Gedanken gestreift wurden, die vordem und in vielleicht klarerer Form niedergelegt waren. Es wird indes meist nur «Was Neues» auf Kosten jedes geistigen oder selbstlosen Wertes anerkannt.

Wir würden es begrüßen, wenn sich andere in Wort und Sinn zur Frage äusserten und zustimmende Meinungsäusserungen mit Hans Fischer als Hoffnungszeichen auffassen, dass das innerste Wesen breiter Volksschichten dem Wahne des Nur-Sportes noch nicht vollends verfallen ist. L.

Photosektion.

Der prächtige Abendbummel am 13. Juli führte eine schöne Zahl von unseren Mitgliedern nach Reichenbach. Nach des Tages Hitze war der Spaziergang durch den kühlen Wald eine wirkliche Erholung.

Am 10. und 11. September findet die Tour der Photosektion statt. Die anregende und beachtenswerte Partie Elsigental-First-Kandersteg bietet dem Berggänger sicher Befriedigung. Die prachtvolle Aussicht und insbesondere der imposante Tiefblick lohnt reichlich die aufgewendete Mühe. Es werden deshalb vom Tourenleiter nicht nur zahlreiche Mitglieder aus der Photosektion, sondern auch vom Gesamtclub erwartet.

Mit der Septembersitzung beginnt wieder die emsige Tätigkeit für die Bestrebungen und Ausbildung unserer Mitglieder. Hoffen wir auf rege Beteiligung, dann ist auch der gute Erfolg sicher.

A. A..

Vorträge und Tourenberichte

Alpiner Skikurs im Jungfraugebiet.

(10.—17. April 1927).

Nicht sehr verlockend sah der Himmel aus, wie sich die Schar der bergfreudigen S. A. C.-Leute am Sonntag früh dem Bahnhof zubewegte. Bereits drückte die allermeisten der vollgepfropfte Sack. Aber wie man so bequem im Wagenabteil sass, mit der Gewissheit, noch einige Stunden gerettet zu sein, regten sich die Lebensgeister wieder.

Von der Scheidegg bis zur Station Eigergletscher war der Bahnbetrieb eingestellt. Der Aufstieg dauerte nicht allzulange, aber es ging eben weit genug, um jedem zum Bewusstsein zu bringen, wie angenehm die Bahnen sind, die uns so rasch und mühelos in die Höhe bringen; denn die Säcke hatten seit Wengen, wo das Brot gefasst wurde, einen bedrohlichen Umfang angenommen.

Bereits etwas vor 2 Uhr langten wir auf dem Jungfrauoch an. Auch hier war das Wetter herzlich schlecht. Es schneite und dichter Nebel lag über dem ganzen Gebiet. Um die Hälfte des Proviantes erleichtert, zogen wir um 3 Uhr Richtung Konkordiaplatz aus, nachdem eine Partie Deutscher bereits eine halbe Stunde früher weggefahren war. Voraus fuhren Vater und Sohn Rubi, die in den nächsten Tagen so gut für unsere leiblichen Bedürfnisse sorgten. Unser Leiter, Herr Wyss, beschloss die Karawane. Immer noch hockte der Nebel stockdick auf dem Jungfraufirn; langsam und sorgfältig ging's gegen Konkordia hinunter. Stürze waren in dem weichen Schnee und mit dem schweren Sack nicht sonderlich beliebt. In ungefähr 2½ Stunden erreichten wir die Hütte, nachdem wir die Deutschen in den Mittelfelsen eingeholt hatten. Mühsam mussten sie sich den Weg hinauf bahnen, bequem konnten wir nachher in ihren Fußstapfen die Steigung überwinden.

Der Sturm hatte ausgetobt und blauer Himmel lachte auf uns hernieder, als wir am Montag morgen vor die Hütte traten. Unsere bewährten Photographen hatten ihre Tätigkeit schon aufgenommen. Mit Kennerblick wurde das ganze Feld abgesucht; kein Motiv blieb den Sachverständigen verborgen. Wir bescholssen, nochmals aufs Joch zu steigen, um den Rest des Proviantes herunterzuholen. In gemütlichem Tempo ging's bergan. Heiss brannte die Sonne auf uns nieder. Erst nach Mittag langten wir etwas ausgetrocknet und hungrig oben an. Schön war der Blick über das wogende Nebelmeer ins Land hinaus, schöner noch die Sicht hinunter über den Jungfraufirn, den Konkordiaplatz und den Aletschgletscher gegen das Eggishorn. Auch hier hatten unsere Leute von der Kamerazunft alle Hände voll zu tun. Unterdessen braute unser Leiter mit Hilfskräften Tee, und in der grossen Halle des Berghauses, wo sich im Sommer eine internationale Menge tummelt, labten wir uns mit Speis und Trank und genossen das herrliche Sonnenwetter in vollen Zügen. Rascher als am Vortage waren wir wieder unten. Ob sich das Wetter wohl halten werde?

Leider nicht, denn als wir am Dienstag früh unsere Nase zum Hüttenfenster hinausstreckten, sah's wieder böse aus. Ein kalter Sturmwind trieb die Nebelschwaden über den Gletscher, so dass man froh war, sich in den schützenden vier Wänden stillzuhalten. Erst gegen vier Uhr nachmittags wagten sich die Mutigeren, wohlverpackt in wärmende Umhüllungen, auf den Gletscher hinunter. Zwei Nachzügler sollten heute vom Joch aus zu uns stossen; wir wollten sie nun abholen. Wir trafen sie aber auf halbem Wege, so

dass wir nach einer flotten Abfahrt eben zum Nachessen die Hütte wieder betraten.

Auch am Mittwoch früh sah das Wetter nicht verlockend aus; immerhin so, dass unser Leiter beschloss, die Tour auf das Walcherhorn auszuführen. Nach 8 Uhr verliessen wir die Hütte, um auf der südöstlichen Seite den Abbruch des Ewigschneefeldes zu umgehen. Waren wir im Aufstieg zum grössten Teil in Nebelschwaden gehüllt, so sollten wir auf dem Gipfel, den wir gegen 1 Uhr erreichten, durch einen wundervollen Ausblick entschädigt werden. Der Wechsel zwischen nebelumflorten Gipfeln und völlig freier Sicht schuf wundervolle Bilder.

Es kostete einige Purzelbäume, bis die ganze Gesellschaft wieder unten auf Konkordia war. Manch einer, der eben im geheimen über seinen Seilkameraden gebrummt, der ihn im Sturze mitgerissen hatte, lag in der nächsten Minute im weichen Schnee und mit ihm sein lieber Freund.

Das Wetter hielt sich auch am Donnerstag gut. In 2 Stunden stiegen wir in gemütlichem Tempo zur Grünhornlücke hinauf. Von da konnten wir die Deutschen, mit denen wir die erste Nacht die Konkordiahütte geteilt hatten, im Aufstieg zum Finsteraarhorn, unterhalb des Hugisattels sehen. Von der Grünhornlücke war die Finsteraarhornhütte bald erreicht. Da nach dem Mittagessen der Weissnollen mit seinen schönen weissen Hängen so verlockend zu uns heruntergrüsste, entschlossen wir uns zu einem Generalangriff. In zwei Stunden hatten wir den Gipfel erreicht. Starker Wind liess uns aber die Aussicht nicht recht geniessen, so dass alles zur Abfahrt drängte. Aber da hatten wir uns gründlich getäuscht. Harst, nichts als Harst. Kein Wunder, wenn auf das berühmte «Hopp» die Seilfamilie, statt in der andern Richtung weiterzufahren, glatt im Schnee lag.

Wird das Wetter morgen gut sein? das war die Frage, die alle Geister beschäftigte, denn für den Freitag hatten wir die Tour aufs Fiescherhorn im Programm. Der Sturm aber rüttelte am nächsten Tage mit doppelter Gewalt an den festen Mauern der neuen Hütte. An einen Aufbruch war gar nicht zu denken. Dafür erzählte uns unser nimmermüde Leiter viel Wissenswertes und Interessantes, und zwischenhinein wurden Romane zentnerweise verschlungen und die Jasskarten klatschten unermüdlich auf den Tisch.

Am Samstag nach 8 Uhr war allgemeiner Aufbruch und Abmarsch gegen die Grünhornlücke. Das Wetter blieb neblig und kalt. Im feinsten Pulverschnee fuhren wir jauchzend zum Konkordiaplatz hinunter. 9 $\frac{3}{4}$ Uhr erreichten wir die Hütte, wo Vater Rubi uns ein leckeres Mahl bereitete.

Gleich nach Mittag verliessen wir die Konkordiahütte endgültig und zogen im dicken Nebel, uns nach dem Kompass orientierend, zur Lötschenlücke hinauf. In 3 $\frac{1}{2}$ Stunden waren wir in der von Steiger-Hütte oben.

Leider liess uns der Wettergott auch Ostersonntag im Stich. Die Besteigung der Ebnefluh mussten wir bleiben lassen. Um 9½ Uhr fuhren wir über den Langgletscher hinunter ins Tal. Auf Gletscheralp hielten wir Mittagsrast, um nachher talauswärts gegen Goppenstein zu ziehen.

Ein kräftiger Händedruck beim Abschied mochte unserm bewährten Leiter zeigen, wie sehr wir ihn und seine Führung schätzten.

Gd.

Klubtour auf das Doldenhorn.

(2./3. Juli 1927).

In Kandersteg erreichten wir mit drei weiteren Clubkameraden und Führer Mani, dem ältern, die für eine Hochtour respektable Teilnehmerzahl von zusammen 17 Mann. Nach kurzem «Z'vieri» brachen wir nach unserem heutigen Ziel, der Doldenhütte, auf. Auf sehr schönem Weg gelangten wir allmählich ansteigend, dann rechts abbiegend in schattigem Walde querend, über ziemlich stark steigende Halden nach eindreiviertelstündigem Marsch zur wunderhübsch gelegenen Hütte 1920 m hoch, der Sektion Emmental gehörend. Dank der guten Marschführung eines unserer ältesten Teilnehmer hatten wir die Route in der erwähnten kurzen Zeit zurückgelegt. Die Hütte war schon stark besetzt und waren wir froh, von unserem Belegungsrecht, um Schlafplätze zu erhalten, Gebrauch machen zu können. Wir zählten über 45 Pickel! Der Hüttenwart gab sich alle Mühe, um bei diesem Massenandrang allen gerecht zu werden, unter Abweisung von Extrawünschen. Bis die obligate Maggisuppe, welche entgegen dem Atnrag eines Mitgliedes nicht nur von *einer* Sorte Würze gekocht wurde, gegessen, die Seilpartien bestimmt und der Marschtee fertig war, wurde es Zeit zum Lichterlöschen. War es das zweifelhafte Wetter oder der gute Humor, womit sich besonders ein Mitglied Lorbeeren errang und zum Danke vom Volksmund als «Conférencier» getauft wurde, Schuld daran, dass der ersehnte Schlaf nicht zu seiner Rechnung kommen konnte? Lange Zeit beunruhigten gewisse Lachsalven aus einer Ecke selbst die älteren Mitglieder. Einem Schnarchquartett wurde durch das probate Mittel der Pfeifbegleitung jählings abgeholfen. Um 2 Uhr morgens meldete unser Führer schlechtes Wetter: Eine Stunde abwarten bis es besser wird, ist unsere Losung. Jedoch von Ruhe keine Spur mehr. Optimisten wetteifern im «Sternleinzählen» und Witzbolde beginnen wieder geräuschvoll ihre Arbeit. So wird es im handkehrum 3 Uhr, und man entschliesst sich auf jeden Fall aufzubrechen und die Tour zu wagen. Ein feiner Regen sorgte dafür, dass das ziemlich starke Steigen auf dem Moräneschutt nicht allzuviel Schweisstropfen kostete. Im Laternenschein pendelte unsere Marschkolonne hin und her, ab und

zu Steine zu Tal befördernd, aufwärts und immer aufwärts. Ein Missgeschick geschah. Von einer andern Partie wurde eine Touristin von einem Stein so ungeschickt getroffen, dass dieselbe, begleitet von zwei Kameraden, die Besteigung aufgeben musste. Unterwegs, einmal, zweimal frug der Führer, ob wir es wirklich ernst meinten, was jedoch auf unseren standhaften Tourenleiter nicht den geringsten Eindruck machte und unentwegt stiegen wir weiter. Nach zirka zweistündigem «Steiss» über Geröll und Schnee — der Regen hatte sich inzwischen in Schnee verwandelt — gelangten wir zum Spitzstein. Hier wurde Halt gemacht und nach kurzer Beratung beschlossen, den jungen Tag abzuwarten und erst dann zu bestimmen, ob man weitergehen wolle. Wiederum ein Wortgeplänkel zwischen dem Haufen Pessimisten und dem bereits zusammengeschrumpften Häuflein Optimisten. Die letzteren obsiegten nochmals und man beschloss weiter vorzudringen. Das Wetter schien immer schlechter zu werden. Der Schneefall hatte zwar aufgehört, dagegen nahten gewaltige Nebelschwaden, welche jede Aussicht verunmöglichten; dabei blies einem eine kalte Bise um die Ohren, dass es wirklich anfang, ungemütlich zu werden. Die Kletterei war glücklicherweise ganz interessant und abwechslungsreiche Tiefblicke erheiterten manch schlotterndes Gemüt. Um 6 Uhr morgens standen wir auf dem sogenannten Frühstücksplatz. Hier wurde angehalten, um sich etwas zu restaurieren und hernach sich anzuseilen. Leider zeigte sich just in diesem Moment das Wetter so ungünstig, dass kurz beschlossen wurde, umzukehren. Nur einer blieb standhaft und warb um Teilnehmer für eine Schnur lang. Er hatte auch Erfolg, indem ihm bald ein Jüngerer erlag. «Chum jetzt Buebi, jetzt entrünnsch mer nümme so schnell» entrann es unserem «Zwängi», der den anderen zeigen wollte, wer Mut hat, und unter teuflischem Lächeln band er seinem Opfer das Seil um. Das wirkte und sofort meldeten sich weitere zwei Partner. So, nun nahmen wir Abschied und bald wäre einem weiteren die Abschiedsrufe dermassen zu Herzen gegangen, dass er beinahe sich den «Gipfelstürmern» angeschlossen hätte. Kaum waren wir im Absteigen begriffen, als plötzlich die Sonne zwischen dem Nebel hervorschien als Freude für die «Abgeblitzten»? Beim Spitzstein wurde im erwärmenden Sonnenlicht gegessen, photographiert, gesungen, gejodelt, kurz alles getan, an was man Lust und Freude hatte. So sollte uns dennoch das boshafte Wetter das seine nachholen und bald waren vergessen des grauen Morgens Alltagssorgen. Eine Abteilung unserer Hofphotographen unter Führung unseres bewährten «Conférenciers» erklommen nochmals einige Felsen, um von dort wunderhübsche Bildlein über allerlei «Grausig-schönem» abzuknipsen. Nach längerer Rast wurde wieder auf gleichem Weg abgestiegen und bald brachte das Abrutschen im Schnee manch komisches Intermezzo. In der Hütte fand der ausgewählte Speisezettel selbst bei den Verwöhntesten Anklang.

Schneller als wir erwartet, kehrten unsere Helden des Tages zurück und wir freuten uns mit ihnen, dass ihre etwas harte Arbeit, welche hauptsächlich in Schneestampfen bestand, durch eine prachtvolle Fernsicht sich bezahlt gemacht hatte. Nachdem wir unsere Rechnung beim Hüttenwart berappt, nahmen wir Abschied und kehrten auf dem uns bekannten Weglein nach Kandersteg zurück. Nochmals fand man sich zu einem gemütlichen Hock zusammen, um aufs Wohl der gut abgelautenen Tour und mit dem Tourenleiter für seine gute Führung anzustossen. Es sei ihm hie-mit noch bestens gedankt.

W. Karli.

Mitgliederliste

Wiedereintritte:

Zimmermann Werner, Schriftsteller, Ringgenberg (Bern).
Ruland Carl Günther, Rechtsanwalt und Notar, Steiger 7, Jena.

Neueintritte August 1927:

Michael, Dr. Waldemar, Eidg. Beamter, Liebeggweg 14 a, Bern.
Schenker-Angerer Gottfried, Chef der Firma Schenker & Cie., Hohewarte 52, Wlen XIX.
Kraiszl Willi, Ing. der Landestopographie, Toracker, Muri, Bern.
Buob Werner, Mechaniker, Postgasse 18, Bern.
Reber Werner, Beamter S. B. B., Rubigen.
Rosenbrock Max, Verwaltungs-Inspektor, Guerickestr. 10¹ r., Berlin-Charlottenburg.
Seiler, Sandro, stud. med., Thunstrasse 36, Bern.
Wetzelsberger Bertil, Operndirektor, Grand Hotel Nürnberg.
Wilser Adolf, Kaufmann und Mitglied des Bad. Landtages, Redtenbacherstr. 10, Karlsruhe (Baden).
Winkler Johannes, Stellv. Direktor der Amsterdamsche Crediet Maatschappy, JJ. Viottastraat 19, Amsterdam.

Anmeldungen:

Abel Adolf, Baudirektor, Meister Johannstrasse 4, Köln.
Beyeler Hans, Architekt, Eichholzstrasse 123, Bern.
Ulrich Robert, Dr., Gesandtschaftsrat, Muristrasse 42, Bern.

Zur gefl. Beachtung!

Adressänderungen sind unverzüglich dem Sektionskassier, Hrn. H. Jäcklin, Sulgeneckstrasse 22, in Bern, anzuzeigen.